

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-  
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nro 58.

1840.

Dienstag,

21. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

## Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden. Oberamt Nagold.

Nagold. Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, den Ortsvorstehern die genaue Befolgung der Instruktion für das Verfahren bei Aufnahme neuer oder veränderter Gebäude in die allgemeine Brandversicherungsanstalt, (Regierungsblatt von 1830 Seite 531) einzuschärfen, und in Hinsicht der Beiziehung zweier Bauverständigen zu der Schätzungsdeputation zu bemerken, daß im Falle im Ort gar keine Bauhandwerksleute, oder nur solche seyn sollten, welche an dem Gebäude gearbeitet haben, und deswegen nicht Mitglieder der Schätzungsdeputation seyn können, auswärtige beizuziehen sind.

Den 20. Juli 1840.

K. Oberamt,  
Schubart, A.B.

Nagold. Um die Verhandlungen über die Ablösung der Jagdfrohnen eröffnen zu können, sieht sich das Oberamt veranlaßt, den Gemeinderäthen aufzutragen, binnen 8 Tagen ein Verzeichniß der frohnpflichtigen Bürger hieher vorzulegen.

Den 19. Juli 1840.

K. Oberamt,  
Schubart, A.B.

## Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Wegen des am Samstag den 25. Juli d. J. fahier abzuhaltenden landwirthschaftlichen Festes wird an diesem Tage kein Amtstag gehalten, wovon die Ortsvorsteher zur Eröffnung an ihre betreffenden Amtsuntergebenen in Kenntniß gesetzt werden.

Den 17. Juli 1840.

K. Oberamt,  
Rapp, A.B.

Freudenstadt. Um die Gemeinderchner in den Stand zu setzen, ihre Bücher bei Zeiten abschließen zu können, ist es nothwendig, daß die Steuern und andere Schuldschulden zu den Gemeindefassen immer längstens bis zum Schlusse des Rechnungsjahres zum Einzug gebracht werden.

Die Schultheißenämter werden daher angewiesen, sogleich den Steuerpflichtigen und übrigen Schuldnern zu eröffnen, daß sie längstens innerhalb 14 Tagen ihre Schuldschulden zu der Gemeindefasse zu entrichten haben, damit man nicht in den Fall komme, Execution gegen sie zu verhängen.

Die Gemeindepfleger haben im Laufe dieser 14 Tage 2 Einzugstage zu bestimmen, und es öffentlich bekannt machen zu lassen, damit sich Niemand mit Unkenntniß entschuldigen kann.

Wenn nach Verfluß von 14 Tagen noch Ausstände vorhanden seyn sollten, so hätten die Ortsvorsteher den Schuldnern den Preßer einzulegen, und sofort, falls dieß nicht gefruchtet hat, hieher Anzeige zu machen.

Binnen 3 Wochen sieht man nun den von den Schultheißen in Gemeinschaft mit den Gemeindepflegern zu erstattenden Berichten darüber, ob alle Schuldigkeiten der genannten Art, abgetragen, oder welche Personen damit noch im Rückstand seyen, entgegen.

Den 17. Juli 1840.

R. Oberamt,  
Rapp, A.B.

Freudenstadt. Die von dem OberamtsWegmeister aus Anlaß seiner letzten Wegvisitation gemachten Defekte sind vollständig bis zum

1. September d. J.

zu erledigen, und ist bis dahin durch die von demselben aufgenommenen, und hieher einzusendenden Protokolle nachzuweisen, daß die Defekte vollständig erledigt sind.

Die Ortsvorsteher werden für den Vollzug verantwortlich gemacht.

Den 17. Juli 1840.

R. Oberamt,  
Rapp, A.B.

**R. Oberamt Calw.**

Calw. [Sperrung der NagoldFlossstraße.] Da die Sperrung der NagoldFlossstraße bei Erntemühl wegen eines dringenden Wasser-Bauwesens an der Wollspinnerei daselbst mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern vom 1. August bis 15. September d. J. verfügt worden ist; so wird dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 17. Juli 1840.

R. Oberamt,  
In leg. Verb. des Oberamtmanns,  
der gesetzliche Stellvertreter,  
Akt. Buttersack.

Freudenstadt. [GläubigerAusruf.] Der Stadtrath ist mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens von weill. Simon Weber, Nagelschmid dahier, oberamtsgerichtlich beauftragt.

Es werden daher sämtliche Gläubiger des Weber aufgefordert, ihre Forderungen am

Donnerstag den 6. August d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu liquidiren, und sich zugleich über einen NachlaßVergleich auszusprechen, da der Stand der Masse genau vorgelegt werden wird.

Den 17. Juli 1840.

Stadtschultheißenamt.

Walldorf, Oberamts Nagold. [HolzVerkauf.] Der unterzeichnete Stiftungsrath wird am

Samstag den 25. d. Mts.

(JakobiFeiertag)

im hiesigen HeiligenWäldchen — 36 Stück Langholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebhaber sind auf

Mittags 1 Uhr

zu dieser Verhandlung im Walde eingeladen.

Den 18. Juli 1840.

Für den Stiftungsrath,  
Pfarrer Schultheiß  
Heuß. Gänfle.

Haflach, Oberamts Herrenberg. [SchafwaidVerleihung.] Die hiesige Gemeinde: Schafwaid, welche im Vorsommer mit 250 und im Nachsommer mit 300 Stück beschlagen werden kann, wird am

Montag den 24. August d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus auf 3 Jahre verlehnen, wobei sich die Pachtliebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen, einfinden wollen.

Den 16. Juli 1840.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß  
Wöllnagel.



Stadt Nagold.

Donnerstag den 30. Julius d. J. werden im Stadtwald Kagensteig 173 Stück Eglöhde, wie auch 131 Stamm Bauholz, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, die Liebhaber wollen sich

Morgens 7 Uhr auf der Nagolder Staig bei der sogenannten Buch einfinden.

Den 20. Juli 1840.

Aus Auftrag  
von dem Wohlbliblichen  
Stadtschultheißenamt,  
Stadtförstwarth  
Hartra nst.

Außeramtliche Gegenstände.

Ehningen bei Döblingen. [Wein-Verkauf.] In No. 281 sind reingehaltene rothe und gelbe Weine von 1834, 1835, 1836, 1838 und 1839 im Anbot von 22 fl. aufwärts, in größern oder kleinern Parthien täglich zu haben.

Den 19. Juli 1840.

Altenstaig Stadt und Wald- dorf. Die Unterzeichneten sind für die Stück-Periode des abgelaufenen Etatjahres mit Rindvieh und Pferden dem allgemeinen Versicherungsverein zu Heilbronn beigetreten, und haben in Folge eingetretener Unglücksfälle die statutenmäßigen Vorschüsse und Entschädigung erhalten, daher sie keinen Anstand nehmen, diese gemeinnützige Anstalt allen Viehbesitzern auf das Beste zu empfehlen.

Den 17. Juli 1840.

Mohrenwirth Rothfuß  
zu Altenstaig Stadt.  
Gemeindepfeger Walz  
in Walddorf.  
Conrad Walz daselbst.

Nagold. [Fahrris-Versteigerung.]



Wegen meines bevor-  
stehenden Wegzugs  
von hier werde ich am



Montag den 27. Juli  
und wenn es nöthig ist, am folgenden  
Tage je von

Morgens 7 Uhr  
an in meinem Wohnhaus eine Fahrris-  
Auktion gegen baare Bezahlung abhalten.

Dabei werden insbesondere vorkom-  
men: Gewehre, doppelte und einfache  
Büchsen und Jagdsinten, ein neues  
Fortepiano, verschiedenes Küchenge-  
schirr, kupferne Kessel, Schreinwerk aller Art,  
namentlich eine große eichene Mänge,  
Pfeiler-Commode, Bettladen, ein Otte-  
mann mit Kopfhaar, Kleiderkästen, Tische,  
Sessel, Gartensessel und Bänke, 1 Kin-  
dertischchen und Kinderstühle, mehrere  
in Eisen gebundene Fässer, Kübel-  
Geschirr, 2 Paar 2spännige Pferdsgeschirr,  
und 2 einspännige Pferdsgeschirr, zum  
Theil stark mit Messing garnirt, einige  
Reitsättel mit Zäumen, einen 2spännigen  
neuen modernen Schlitten, einen ein-  
spännigen Kästchenschlitten, Schlittenge-  
schirr zu 4 Pferden, 7 Eimer 1834ger  
und 12 Eimer 1835ger Wein vorzüg-  
liches Gewächs und ganz rein gehalten,  
endlich verschiedener gemeiner Hausroth,  
der Wein wird auf Verlangen der Lieb-  
haber auch in kleinern Theilen bis auf  
1 Fmi abgegeben, und kann täglich ge-  
kostet werden, so wie die Einsicht der  
Verkaufsgegenstände den Liebhabern jetzt  
schon frei steht.

Den 18. Juli 1840.

Revierförster  
Kau.

Nagold. [Lehrlings-Gesuch.] Ein  
Wundarzt in der Nähe von Stuttgart  
sucht einen Incipienten. Nähere Aus-  
kunft ertheilt

Wundarzt Bischoff.

Untertthalhelm, Oberamts Na-  
gold. Bei dem Unterzeichneten  
liegen 125 fl. Pflegschaftsgeld ge-  
gen gesetzliche Versicherung zum  
Ausleihen parat.

Den 18. Juli 1840.

Joseph Müller.

Nagold. [WeinAnerbieten.] Bei  
Kaufmann Kappler ist guter Erndt-  
tewein das Jmi zu 1 fl. 30 kr.  
und bester 1859ger Weinsberger  
Wein zu 2 fl. 30 kr. das Jmi zu haben.

Dem Eimer nach werden solche et-  
was billiger abgegeben.

Den 18. Juli 1840.

Ueberberg, Oberamts Nagold.  
[AbstreichsAfford.] Der Unterzeichnete  
wird den Steinschlag auf 1000 Ruthen  
Straße von Ueberberger bis Etmanns-  
weilerner Markung in Abstreich bringen,  
und hat hiezu den

JakobiFeiertag den 25. d. Mts.  
bestimmt, wo sich die hiezu Lustbezeugende  
Mittags 1 Uhr

in der Behausung des Ochsenwirth Frey  
in Ueberberg einfinden und die näheren  
Bedingungen vernehmen wollen.

Den 18. Juli 1840.

Christian Frey.

Nagold. Buchen Werkholz verkauft  
F. W. Wischer.

Nagold. Ganz guten 1839ger Wein  
zu Haus- und Erndtetrunk verkauft  
das Jmi zu 2 fl. und 2 fl. 15 kr.  
F. W. Wischer.

### Wöchentliche Fruchtpreise.

In Nagold.

den 18. Juli 1840.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6 fl. 26 kr.	5 fl. 17 kr.	5 fl.	— kr.
Verkauft wurden		179 Schfl.	0 Sri.	
Kernen 1 Schfl.	15 fl. 12 kr.	— fl.	— kr.	— fl.
Verkauft wurden		4 Schfl.	0 Sri.	
Haber 1 —	4 fl. 48 kr.	4 fl. 42 kr.	4 fl.	36 kr.
Verkauft wurden		7 Schfl.	0 Sri.	
Bersten 1 —	9 fl. 4 kr.	8 fl. 24 kr.	6 fl.	56 kr.
Verkauft wurden		20 Schfl.	6 Sri.	

Mahlfrucht 1 —	11 fl. 28 kr.	11 fl.	9 kr.	10 fl.	48 kr.
Verkauft wurden		8 Schfl.	0 Sri.		
Bohnen 1 Sri.	1 fl. 36 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	— kr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	1 Sri.		
Weizen 1 —	1 fl. 8 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	— kr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	6 Sri.		
Roggen 1 —	1 fl. 24 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	— kr.
Verkauft wurden		2 Schfl.	0 Sri.		

### Fleisch = Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund				8 kr.
Rindfleisch				7 kr.
Hammelfleisch				5 kr.
Kalbfleisch				6 kr.
Schweinefleisch	— unabgezogenes			9 kr.
ditto.	— abgezogenes			8 kr.

### Brot = Taxe.

Kernenbrot 8 Pfund				26 kr.
1 Kreuzerweck schwer				6 1/2 Loth.

### In Altenstaid.

den 15. Juli 1840.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.	20 kr.	5 fl.	48 kr.
Verkauft wurden		93 Schfl.	0 Sri.		
Haber 1 Schfl.	5 fl. 12 kr.	5 fl.	— kr.	— fl.	— kr.
Verkauft wurden		17 Schfl.	0 Sri.		
Bersten 1 —	10 fl. 20 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	— kr.
Verkauft wurden		3 Schfl.	0 Sri.		
Roggen 1 —	12 fl.	— kr.	— fl.	— fl.	— kr.
Verkauft wurden		11 Schfl.	0 Sri.		
Kernen 1 —	16 fl.	— kr.	15 fl.	— kr.	— fl.
Verkauft wurden			12 Schfl.	0 Sri.	

### Die Tochter des Chirurgen.

1

Tiefe, schweigende Nacht lag über der  
Stadt. Zwar blinkte hin und wieder ein  
Stern durch die Spalten zerrissener Wolken-  
schichten; aber selbst die Sterne hatten  
heute den sanften, tröstlichen Ausdruck ver-  
loren, der ihnen sonst eigen ist, und blick-  
ten lauernd, wie Augen eines versteckten  
Raubthieres, aus dem schwarzen Dickicht  
der Nacht. Der Mond, bald sichtbar, bald  
verhüllt, irrete ängstlich, wie ein verlassenes  
Kind, welches aus Furcht sich bisweilen die  
Augen zuhält, durch die dunkle Wolken-  
wölke. Kurz, es war eine jener wüsten,  
wilden Nächte, wie sie bisweilen vorkom-  
men, die, geschwängert mit unheimlichen  
Schauern, nur die kalten Schreden der  
Vernichtung ausbrüten. Auch lief ein feuch-  
ter, schneidender Wind durch die Straßen,  
der, hohle, wirre Laute jodelnd, wie ein  
gespenstlicher Wanderer, an Thüren und  
Fenster rüttelte, als wolle er Einlaß be-  
gehren, und die armen, frohlig am Ofen  
lauernden Menschen erschrecken.

Der alte Stadtwundarzt Eckertlin saß auch daheim in seinem engen Stübchen, das ein ganz absonderliches Aussehen hatte; denn der breite Balken, welcher in Ermangelung eines Gesimses, an der oberen Wand des niedrigen, grauen Gemachs hinlief, war, in symmetrischen Zwischenräumen, mit Todtenköpfen garnirt. Beim ersten Anblicke mochte diese eigenthümliche Zimmerverzierung etwas Abstoßendes haben, und ungefähr denselben schlimmen Eindruck machen, den das mit Schädeln und Todtenbeinen decorirte Haus des Leipziger Todtengräbers auf den alten Kriegsmann Lilly hervorgebracht haben soll; aber, näher und länger betrachtet, sah das Ding weit mehr bizarr, als graußig und furchterregend aus. Die ganze Stube hatte ein so mildes, armselig-wohlthiges Ansehen, daß man selbst vor den kndhernen Gästen nur wenig erschrad. Vielmehr schienen diese armen, toten und fleischlosen Gesichter, die eigentlich wohl wußten, daß sie keinen Anspruch mehr an das liebe Sonnenlicht, sondern nur an die feuchte, dumpfige Erdtiefe hatten, mit ihren hohlen Augen recht kläglich zu bitten, daß man ihnen doch ja jenen Platz auf dem Gesimse lassen möchte, wo sie trocken und warm ruhten, wo bisweilen ein schräger Sonnenstrahl sie gutmüthig liebkosete, und ihnen von der schönen Erde und den grünen, windwogenden Feldern erzählte. Ja, einige dieser Schädel hatten sogar ein fast komisches Gepräge, so daß man Mühe hatte, den ernsthaft glänzenden Knochenbästen nicht in's Gesicht zu lachen. Sie waren nämlich an Stirn und Scheitel mit einer Anzahl von Nummern und Zettelchen besetzt die sich ganz curios ausnahmen.

Auch Emilie, des Herrn Stadtwundarztes einzige Tochter, ein wunderliebliches Geschöpf von etwa siebenzehn Jahren, hatte den Vater einige Male, halb furchtsam, halb spaßig gefragt; was denn das wunderliche Nummerenspiel dieser Schädel eigentlich bedeute, und ob es vielleicht aus dem Grunde vorhanden, damit sie, wegen sonstiger Aehnlichkeit, vereinst bei der Auferstehung sich nicht unter einander verwechseln möchten? — Dann aber hatte der Vater sie ernsthaft belehrt: wie nach seiner Ueberzeugung schon von der Geburt an, oder eigentlich noch früher, die menschliche Seele eingeklemmt zwischen dem Gehirn und dem

kndhernen Ueberzuge sitze, wie es diesem munteren, geschäftigen Wesen da bisweilen zu enge und unwirsch werde, und es dann mit seinen feinen, geistigen Gliedmaßen oft ungeduldig gegen die kndhernen Mauern anstemme, die es von der lichten Sonne, der Stammutter alles Lebens, trenne, und daß es nicht eher ruhe, bis es von innen heraus einen Buckel in den Schädel geschlagen, in welchem gewaltsam geschaffenen kleinen Raume es dann launisch, wie ein eigensinniges Kind, sich niederhocke, und gewissen Lieblingsgedanken nachhänge, bis es sich in seinem engen Schmollwinkel langweile, und sich eine neue solche Nische in den Schädel hämmere, wo es wiederum über andere Passionen nachdenke, und so, in seiner unstillen Flatterhaftigkeit, endlich die Tour rund um die ganze innere Kuppel des Menschenschädels mache, überall darin kleine Zellen und Klausen anbringend, und in jeder derselben nur mit gewissen Neigungen sich abgebend, nach denen diese Zellen benannt würden. Er erklärte dem allerliebsten, aufhorchenden Mädchen ferner, wie zuerst ein gelehrter Doctor, Namens Gall, auf diese wunderlichen Dinge gekommen, und diesen kleinen Erkerfenstern der Seele sofort seine gelehrten Zettel und Nummern aufgepappt habe, so daß die Menschenseele, wie jede ordentliche Person im Staate, seitdem in lauter wohlnumerirten und einregistrirten Wohnungen aufzufinden sey.

Siehst Du, mein Kind — pflegte bei solchen gelehrten Erörterungen der alte Stadtwundarzt zu sagen, indem er mit seinen runzeligen Fingern die glatte, offene Stirn und den, mit glänzenden, dunkelbraunen Haaren bedeckten Scheitel des lieblichen Kindes, prüfend betastete: — hier diese Erhebung des Stirnhügels gibt den Ortsinn, der bei Dir gar nicht sonderlich ausgebildet ist, und hier am äußeren oberen Augenhöhlenrande lagert der Tonsinn, den ich bei Dir schon recht vernehmlich finde; darum verstehst Du mir auch so häßliche Lieder vorzusingen. Die etwas herabgetriebene Quercave Deines Auges verräth mir das Vorhandenseyn des Personensinnes in hohem Grade, das heißt, der Fähigkeit, andere Personen, sie mögen ein auffallendes, oder nicht auffallendes Äußere haben, leicht wieder zu erkennen. Die Ausfällung der

horizontalen Grube über Deinem Augenhöhlenbogen, welche, unausgefüllt, zum Organe des Geizes werden würde, deutet auf Freigebigkeit, und — kaum hätte ich es in Dir gesucht — diese zwei hügelartigen Erhöhungen zu beiden Seiten Deiner Stirn über den Augen, schreiben Dir gar Anlage zum Wisse zu, die jedoch hier durch diese Wölbung in der Mitte Deines Schädels, über der eigentlichen Stirn, durch das vorherrschende Merkmal der Gutmüthigkeit etwas niedergedrückt wird. Leider, armes Kind, zeigt mir die Fortsetzung dieser Wölbung nach hinten zu, den Hang zur Schwärmerci an; während, zu meinem nicht besonderen Troste, die leichte Erhabenheit hinter Deinem Ohre, und zwar oberhalb desselben, von einiger Schlaueit erzählt, und, ganz hinten, zu beiden Seiten der Pfeilnaht, mir die Beharrlichkeit in entschieden ausgesprochenen Merkmalen entgegensetzt. Gottlob, diese horizontale Linie, vom Organe der freundschaftlichen Anhänglichkeit zum gegenüber stehenden gezogen, weist geradewegs auf die Kindesliebe hin.

So docirte der Alte, während Emilie zu seinen kritischen Manipulationen das Köpfchen ganz ruhig und still hielt, und es gewährte ein recht frappantes Bild, das junge, blühende Leben des schönen Kindes zu Beweisstellen für Galls spröde, knöcherne, moosbewachsene Schädellehre verarbeitet zu sehen, während das Blut noch fröhlich, wie ein Frühlingsbach, durch diese jungen Adern brauste, und die weichen Formen der Jugend nichts von einem inwohnenden Skelett zu wissen schienen.

Eigentlich war Herr Eckertlin sehr ernsthafter Natur, und selbst in Bezug auf seine Lieblingsihemen — Anatomie und Schädellehre — schweigsam, ja wortkarg. Aber seinem Töchterchen gegenüber, wußte er nicht zu schweigen, noch Etwas zurückzuhalten; er hätte gern in Einem Athem mit ihr gesprochen, und mochten es auch Dinge seyn, die ihr eigentlich wenig Antheil einzusprechen geeignet waren.

Aber Emilie war auch ein Wesen, mit dem man hätte entweder ewig sprechen, oder ihm ewig zuhören mögen. Das Mädchen war so urfrisch, und doch so zart dabei, wie eine hübsche Waldblume, aus welcher, bei unendlich gedrängten, wunderniedlichen For-

men, doch der volle, wärzige Geist der freien Natur athmet. Sie war eigentlich nur so in das Leben hinein geträumt, war zur Zeit noch ganz Duft und Seele, die Erde hatte gleichsam noch keine Masse, nur erst Farben um sie gesammelt, und sie schwebte noch so leicht, wie ein hübscher, bunter Lichtstrahl, über die schwarze, fette Erde, die sich gern so behaglich an Alles ansaugt, was Geist und Leben und Licht heißt.

Heute saß nun Herr Eckertlin bis in die späte Nacht hinein an der Seite seines Töchterleins, und gab ihr bald, in der bereits angedeuteten Weise, Bruchstücke aus Galls kraniologischem Systeme zum Besten, bald las er ihr aus einem frommen Buche vor, und beobachtete mit unaussprechlichem väterlichen Behagen die Mienen und Bemerkungen des Mädchens, das dort naive, hier andächtige Betrachtungen einschalt. Das flackernde Licht der Lampe huschte, wie ein kleiner, unstäter Geist, durch das Zimmer und über alle darin befindlichen Gegenstände. Bald küßte es die lieblichen Züge Emilies mit einem hastigen Lichtscheine, der selbst über den holden Haub zu erröthen schien, und schnell den süßen Frebel mit Schatten bedeckte, bald umkleidete er die ehrwürdigen weißen Haare des alten Eckertlin mit einem recht wunderbaren Schimmer, der auf Emilien einen ganz eigenen Eindruck machte.

Ich glaube, es wird schon spät, sagte der Alte endlich, die eindhüsternde Lampe pudend. Ich will zu Bette gehen; denn morgen gibt es Viel für mich zu thun, wo man seine Sinne beisammen haben muß.

Er sagte das mit einem seltsamen Tone, der theils nach geschäftlichem Interesse, theils nach geheimem Widerwillen klang. Emilie seufzte ängstlich, und es entstand zum ersten Male eine kleine Pause.

Unwillkürlich fiel Herrn Eckertlins Blick auf einen Schädel, der wie von den anderen scheu gemieden, einsam auf dem Wäschrack stand, und dem nicht nur seine ungewöhnliche Größe, sondern auch die scharf und tückisch hervorspringende Stirn, die tiefliegenden, nun leeren Augenhöhlen, und die grellweisen, raubthierartigen Zähne, welche der entleerte Oberkiefer hervorblökte, ein schauerliches Ansehen verliehen.

So schäme dich, Christoph, und grinse nicht so boshaft dort herunter, sagte Herr Eckertlin zu dem Schädel hinausblickend,

als könne ihn dieser verstehen. Es ist ein schwerer Gang, das hast Du ja auch empfunden.

Was fällt Euch ein, Vater? bebte Emilie, welche bei diesem wunderlichen Gespräche mit dem Schädel, ein jäher Frost überrieselte. Was habt Ihr da mit dem Schädel zu sprechen, der so häßlich aussieht?

Der Alte fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Du hast Recht, Kind, sagte er, wie aus einem Traume erwachend. Ich glaube, das lange Wachen und Lesen hat mich zugleich abgespannt und aufgeregert. Das ist der Schädel von dem langen Christoph aus der Haide, der es so arg mit Raub und Mordbrand trieb, bis er endlich unseren Gensdarmen in die Hände fiel, und man — es sind nun eils Jahre her — ihn um den Kopf kürzte. Ich war kurz vorher hier Stadthirurg geworden, und der geköppte Christoph war der Erste, den ich auf meine anatomische Tafel streckte, nachdem ich mir von der Ortsobrigkeit ausdrücklich die vollste Begünstigung meiner anatomischen Experimente bedungen hatte. Seitdem hat in unserem Reichthum keine Hinrichtung mehr Statt gefunden. Morgen aber wird, wie du weißt, wieder ein armer Sünder auf den Anger hinausgeführt. Und da war es mir, wie ich jetzt zufällig zu dem Christoph da hinausblickte, als ob der Bursch droben ein hämisches Gesicht mache, als freue er sich, daß morgen einem armen Menschenkinde ein eben so schwerer Gang zugedacht sey, wie er ihn vor eils Jahren thun müssen, und als wolle er mir sagen: Alter Eckertin, der Du damals meinen Leichnam so kunstfertig secirt und meinem Schädel vollends von Haut und Haaren geholten, Du wirst Dich morgen auch nicht freuen, und Dir steht auch ein Unglück nahe.

Emilie erblickte, und, dem Alten besorglich näher tretend, bat sie: Geht zu Bette, Vater; das Wachen und Lesen hat Euch wirklich aufgeregert. Ein paar Stündchen Schlaf bringen das Alles ein, und morgen seyd Ihr wieder frisch und gesund, und könnt Euer Amt mit bestem Wissen und aller Kraft versehen.

Der Alte schenkte sich aus einem, neben dem Tische stehenden irdenen Krüge ein großes Glas Wasser ein, und trank es auf Einen Zug hinunter. — So, das erfrischt, das macht wieder gesund und reinigt die

Gedanken, sagte er, tief aufathmend. Es war nur Schläfrigkeit und Abspannung, daß ich auf so seltsame Vorstellungen kam. Ei, du armer todter Christoph, hätte ich mich doch beinahe vor Dir gefürchtet, und Dir bösen Spuck argedichtet. Und Du bist — hier hielt er die Lampe gegen den Schrank hinaus, und leuchtete dem Schädel dicht in's Gesicht, als wolle er sich von der Thorheit seiner Träumereien recht augenscheinlich überzeugen — doch so mäuschensill seit eils Jahren, und hast seitdem keine Miene verändert, so wenig wie Deine anderen stummen Brüder, und wie von morgen an, der arme Schelm, der jetzt seine letzte Nacht zubringt.

Emilie war froh, ihren Vater wieder in seiner natürlichen und gesunden Stimmung zu sehen. Aber ist es denn schon so gewiß, daß sie den armen Mann, den sie gefangen haben, morgen hinrichten werden? fragte sie mitleidig.

Den armen Mann? wiederholte Eckertin, gutmüthig lächelnd. Nun ja, eigentlich ist er freilich ein armer, ein sehr armer Mann; aber die Welt wird ihn schwerlich so nennen, weil seine Bestrafung durch den weltlichen Richter, eine nur zu verdiente ist. Er hat viel Böses verübt; der Himmel möge ihm gnädig seyn!

Nun, wenn er so böse ist, dann mag er wohl sehr häßlich aussehen, ungefähr so häßlich, wie dort der lange Christoph bei Lebzeiten ausgesehen, von dem Ihr mir manchmal erzählt, und dem man es noch jetzt ansieht? fragte Emilie.

Häßlich? meinte Eckertin, und schüttelte den Kopf. Häßlich; nein das ist der Delinquent, der da drüben im Stockhause sitzt, eben nicht. Manche würden ihn vielleicht sogar schön nennen. Ich sah ihn gestern durch ein kleines Fenster in der Hinterwand seines Armen Sünderstübchens, und sein Anblick erschütterte mich beinahe.

Sprecht, Vater, wie sieht er denn eigentlich aus? Ich möchte wohl einmal einen Böfewicht sehen, unterbrach ihn Emilie mit seltsam dringender, ängstlicher Neugierde.

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

Am 15. d. hat ein Lpener in Baden-Baden sein Gold für Blei ausgetauscht, er hat nämlich seine

Vaarschaft auf dem grünen Tische verloren, und schoss sich eine Kugel durch den Kopf. So gut sonst das Grün für Auge ist, so werden doch borten manchem die Augen überlaufen.

Am 14. d. ist ein 5jähriges Mädchen in Bai-  
singen, Oberamts Horb, dessen Kleider unvorsichti-  
ger Weise in der Küche am Heerd Feuer gefangen,  
verbrannt.

† Am 18. d. ist in Nagold ein Maurer vom  
Gerüst, 3 Stock hoch herunter aufs Straßennflaster  
gestürzt. Neben gebrochenem Arm und Nase be-  
kam er noch viele Wunden. Am 20. d. ist er ge-  
storben.

† In Galizien ist, wie bei meiner Frau Nach-  
barin, eine Stunde Sommer, die andere schon der  
tiefste Winter und Sturm. In 24 Stunden ist  
bisher das Wetterglas oft von 20 auf 8 Grad ge-  
fallen. Auf den Karpathen lag am Johannistag  
frischer Schnee. Auf dem Brocken fiel am 25 Juni  
vom frühen Morgen bis gegen Abend Schnee und  
Tags darauf kam ein heftiges Gewitter, das einen  
starken Hagel in seiner Begleitung hatte. In Pe-  
tersburg haben seit einigen Wochen die Leute  
ihre Winterkleider hervorgesucht, da die kalte  
Witterung nicht nachlassen will.

† Für den Weinstock ist die seit 14 Tagen an-  
haltend ungünstige Witterung von keinem Vortheil.  
Die Weinbergbesitzer geben jetzt ihre theueren Hoff-  
nungen wohlfeiler, da die Blüten sehr ungleich  
sich zeigten und in den kalten Nächten die meisten  
Beeren, ehe sie vollkommene Bildung erhielten,  
abfielen. Dagegen fangen die trüben Aussichten  
der Speculanten an, sich aufzuhellen.

† Ueberhaupt kann's der liebe Gott einmal wie-  
der den Leuten nicht recht machen mit der Witter-  
ung; es ist gut, daß er's gewohnt ist. Die Ge-  
treidpreise steigen hier und da wegen der verzögerten  
Erndte, obgleich die Aussichten sehr gut sind.

† Der Bürgerkrieg in Spanien ist geendet. Am  
6. Juli fiel der letzte von den Carlisten besetzte Ort  
Berga in die Hände der Christinos. Cabrera  
ist mit 5000 Mann über die französische Grenze ge-  
gangen und sofort verhaftet worden. Die beiden  
spanischen Königinnen sind in Barcelona eingetrof-  
fen und mit großem Jubel empfangen worden.

† Daß ein großer Theil der spanischen Carlisten  
die Theilnahme und das Mitleid, das man ihnen  
in Frankreich schenkte, nicht verdienen, das müssen  
selbst ihre besten Freunde eingestehen und Zeugnis  
gibt eine ihrer ruchlosen Thaten, die sie noch auf

ihrer Flucht ausübten. Einige Tausend dieser Kan-  
nibalen fielen in das Städtchen Naosa ein, raubten  
und plünderten, was sie nur Kostbares fanden.  
Nachdem sie sich im Weine berauscht, die Weiber  
und Mädchen geschändet und die sich zur Wehr se-  
henden Männer schrecklich mißhandelt hatten, steck-  
ten sie den Ort in Brand, Valmaseda zuerst in  
dem Hause, wo er gepraßt und geschwelgt hatte,  
und giengen so triumphirend über die Grenze. Der  
Letztere ist bereits nach Paris gebracht worden. Ca-  
brera wird dort erwartet.

† Den beiden spanischen Majestäten geht's auch  
wie gewissen nichtspanischen Nichtmajestäten, sie rei-  
sen mit geborgtem Geld. Sie haben den englischen  
Hojums für jede 20 Dukaten flugs 100 schreiben  
müssen.

† Wer das Schießen nicht gut hören kann, wird  
gebeten, diesen Artikel zu überschlagen. Die großen  
englischen Kriegsschiffe sind von Ostindien nach  
China abgefegelt, sie haben viele hundert große  
Feuerschlünde an Bord, mit denen das himmlische  
Reich, nämlich China zusammengeschoffen werden  
soll, bis es verspricht, Opiumgicht zu kaufen.

† Wenn Mehemed Ali so fährt, wie er ge-  
schmiert hat, kann's nicht fehlen, daß er König bleibt.  
Er hat dem neuen Großvezier nebst einem überaus  
artigen Handbillet ein Geschenk von mehreren Mil-  
lionen Piastern überschickt und versprochen, die tür-  
kische Flotte sofort zurückzugeben und die Insel  
Candia abzutreten, wenn ihm nebst Egypten Syrien  
als erbliches Königreich zuerkannt werde. Die  
türkische Majestät soll nicht abgeneigt seyn, in den  
Vorschlag einzugeben. Das ursprünglich hebräische  
Sprüchwort vom Schmierer und Fahren muß also  
doch auch ins Türkische übersetzt worden seyn.

† Es ist kein Wunder, daß es jetzt auf einmal  
so viel Wasser gibt. Die ganz große Hoffnung auf  
einen Handelsvertrag mit Rußland ist zu  
Wasser geworden oder doch schon nahe daran.

† Dem Ehrenmonumente, das man in Frank-  
furt am Gutenbergstage aufgestellt hatte, gieng  
wie mancher Jungfer, Gürtel und Schleier fielen  
vor der Zeit. Regensürme hatten es verursacht  
und die Versammlung kam um den festlichen Mo-  
ment der Enthüllung, der bei den Feierlichkeiten  
in Leipzig von besonderer Wirkung gewesen seyn  
soll. Damit ist jedoch nicht behauptet, daß die  
typographische Muse der lezttern Stadt allzeit die  
leuscheste gewesen sey.

(Hiezu eine Beilage.)